

Nachhaltigkeit: Leitbild und täglich Brot

Nachhaltige Forstwirtschaft im bayerischen Staatswald muss heute allen Ansprüchen gerecht werden, um gesellschaftlich akzeptiert zu werden

Rudolf Freidhager

Die Bayerischen Staatsforsten sind ein junges Unternehmen, stehen aber in einer über 250 Jahre langen Nachhaltigkeits-Tradition. Nachhaltigkeit ist dabei nicht zu einer Floskel geworden, sondern wird gelebt, von allen Kolleginnen und Kollegen bei der täglichen Arbeit im Wald und bei der Erarbeitung von Strategien und Konzepten. Sie ist keine traurige Pflicht, sondern feste Überzeugung.



Foto: BaySF

Abbildung 1: Der multifunktional bewirtschaftete Staatswald muss einer Vielzahl von Ansprüchen nachhaltig gerecht werden – zum Wohle aller.

Das Phänomen ist bekannt. Etablierte Begriffe, meist mit einer respektablen Historie auf dem Buckel, treffen unversehens auf eine aktuelle Befindlichkeit, die ihnen eine steile Karriere beschert, an deren Ende sie jedoch als missbrauchte Worthülse verglühen. Was die Inflationsgeschwindigkeit angeht, mit der die ehemals stolzen Begriffe entwertet werden, nimmt die »Nachhaltigkeit« sicher einen der vorderen Plätze ein. Wo immer man betonen will, dass man »dauerhaft«, »sicher«, »über Generationen hinweg« und »weitsichtig« denkt und handelt, kommt die Nachhaltigkeit ins Spiel. Der inflationäre Gebrauch des Begriffes Nachhaltigkeit hat mit seinem hohen aktuellen Wertgehalt zu tun oder – ehrlicher Weise – hatte er damit zu tun. Der Grund hierfür: Die Nachhaltigkeit ist Teil und auch Opfer eines Hypes, eines inszenierten Begeisterungssturmes. Blickt man hinter die Fassade der Rhetorik, dann bleibt von Nachhaltigkeit ein zentraler und wertvoller Gedanke zurück: Die gegenwärtige Generation soll ihre Bedürfnisse so stillen, dass dadurch die Möglichkeit der zukünftigen Generation, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können

nicht gefährdet wird. Nachhaltigkeit ist also eigentlich eine einfache Idee. Daraus folgt jedoch nicht, dass sie einfach zu leben ist. Das Gegenteil ist der Fall – wie wir nach 300 Jahren forstlicher Nachhaltigkeit wissen. Denn Nachhaltigkeit verlangt grundsätzliche und gleichzeitig unerbittliche Disziplin. Sie ist die Nutzung von Ökosystemen – ökonomisch, ökologisch und gesellschaftlich verträglich. Genau das macht nachhaltiges Wirtschaften zu einer so anspruchsvollen Aufgabe. Bei den Bayerischen Staatsforsten bildet die Nachhaltigkeit den Kern des Selbstverständnisses. Sie diktiert sozusagen das unternehmerische Handeln. Dabei darf man aber nicht den Fehler begehen, die Nachhaltigkeit nur auf das forstliche Handeln im Wald zu reduzieren. Dafür sind die gesellschaftlichen Ansprüche an das Unternehmen Bayerische Staatsforsten zu vielfältig. Deshalb umfasst der Begriff der Nachhaltigkeit bei den Bayerischen Staatsforsten weitaus mehr als nur die Forstwirtschaft alleine. Sie beschreibt vielmehr einen Kreis, in dem die vier Grundpfeiler der Unternehmensphilosophie: *Gesellschaft, Ökologie, Ökonomie* und *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* vereint sind. Innerhalb dieser Bereiche spielen sich die Kernaufgaben forstlichen Handelns ab, so auch die forstliche Königsdisziplin, der Waldbau.

Die Wälder von Morgen

Die waldbauliche Ausrichtung der Bayerischen Staatsforsten einschließlich der damit verbundenen Forstbetriebsplanung berücksichtigt die nachhaltige Anpassung der Wälder an den Klimawandel, neueste ertragskundliche und waldwachstumskundliche Erkenntnisse, langfristige Trends am Holzmarkt und Naturschutzüberlegungen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die ökologischen Standards der Waldbewirtschaftung: Biodiversitätssicherung, Bodenschutz und Nährstoffmanagement. Auch geschieht dies vor dem Hintergrund einer wachsenden und konkurrierenden Nachfrage nach Holz für die stoffliche wie energetische Holzverwendung sowie laufender technischer Innovationen im Bereich der Forsttechnik und Waldarbeit.

Die aus dem Gedanken der Nachhaltigkeit entwickelten waldbaulichen Ziele erreichen die Bayerischen Staatsforsten durch eine *integrative und naturnahe Forstwirtschaft*. Das heißt in der Praxis: Standortsgemäße, stabile und leistungsfähige

hige Mischwälder zu entwickeln und zu erhalten, die sich durch einen hohen Strukturreichtum auszeichnen, anpassungsfähig gegenüber Umweltveränderungen sind und ein hohes Regenerationspotenzial aufweisen. Die Bewirtschaftung orientiert sich dabei stets an der natürlichen Baumartenzusammensetzung. Naturferne Bestockungen, etwa Nadelholz-Reinbestände, werden daher Zug um Zug in stabile und strukturreiche Mischwälder umgebaut. Für den Erhalt der genetischen Ressourcen und aus Gründen der Stabilität wird bei der Verjüngung von Beständen vornehmlich auf Naturverjüngung gesetzt. Aber auch ökonomisch ist die Naturverjüngung ein wahres Geschenk der Natur, jährliche Einsparungen in Millionenhöhe sind so möglich. Die ökonomische Komponente der Nachhaltigkeit sei an dieser Stelle auch erwähnt: Ohne wirtschaftlichen Erfolg sind zukünftige Investitionen in den Wald nicht gesichert. Die Bayerischen Staatsforsten setzen daher auch die Mengennachhaltigkeit konsequent um und schlagen mit rund 5,2 Millionen Festmeter pro Jahr auf dem Niveau des nachhaltigen Hiebsatzes ein.

Gleichberechtigter Naturschutz

Die nachhaltige, integrative Forstwirtschaft, wie im bayerischen Staatswald umgesetzt, wird nicht nur ökonomischen und sozialen Ansprüchen gerecht, sondern auch und nicht zuletzt den ökologischen. Dabei folgen die Bayerischen Staatsforsten einem klaren Auftrag: Die uns anvertrauten Wälder sollen nach kaufmännischen Gesichtspunkten bewirtschaftet werden, gleichzeitig (!) aber auch einen hohen Strukturreichtum aufweisen, anpassungsfähig gegenüber Umweltveränderungen sein und einer Vielzahl von heimischen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum geben. Das sieht auch der Gesetzgeber so, der den Schutz der Natur den Bayerischen Staatsforsten zum Auftrag macht.

Kern der Naturschutzarbeit im bayerischen Staatswald ist die Erhaltung und, wenn nötig, auch die Verbesserung der natürlichen Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten, die an den Wald gebunden sind. In diesem Zusammenhang sind alte und seltene Waldbestände ein wichtiges Bindeglied zwischen dem einstigen Urwald und dem heutigen Kulturwald. Gerade in diesen alten Waldbeständen finden viele selten gewordene Arten ihre Lebensräume. Zielsetzung dieser Flächenausweisung alter Waldbestände ist die Vernetzung von ökologisch wertvollen Trittsteinen für den Waldartenschutz. Darüber hinaus verfolgen die Bayerischen Staatsforsten klare ökologische Ziele auf der Fläche: Eine Totholzanreicherung von bis zu 40 m³ je ha und durchschnittlich zehn Biotopbäume je ha, die als solche gekennzeichnet und bis zu ihrem natürlichen Absterben bzw. Zerfall im Bestand belassen werden. Die Ziele beziehen sich dabei auf den einzelnen Waldbestand und werden im Naturschutzkonzept des jeweiligen Forstbetriebes im Detail geregelt.

Die Maßnahmen zum Schutz der Natur beziehen sich jedoch nicht nur auf die Wälder. Auch besondere Feucht- und Trockenstandorte sowie Offenlandstrukturen genießen einen besonderen Schutz. Sie werden erhalten oder soweit möglich



Foto: BaySF

Abbildung 2: Kern der Naturschutzarbeit im bayerischen Staatswald ist die Erhaltung und, wenn nötig, auch die Verbesserung der natürlichen Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten, die an den Wald gebunden sind. Dazu gehören auch eine Totholzanreicherung von bis zu 40 m³ und durchschnittlich 10 Biotopbäume je ha.

wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Auch liegen im Staatswald zahlreiche Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und Natura2000-Gebiete sowie Naturwaldreservate. Bestimmte Arten haben sehr spezifische Lebensraumsansprüche: Wildkatzen oder Schwarzstörche brauchen beispielsweise großflächige, geschlossene Wälder. Ziegenmelker oder Eremit benötigen spezielle Habitatstrukturen und Requisiten wie zum Beispiel lichte Kieferwälder bzw. Mulmhöhlen. Diese seltenen Arten werden im Rahmen spezieller Projekte beim Überleben und bei der Wiederausbreitung unterstützt.

Ohne Jagd kein Wald

Die Jagd ist essentieller Bestandteil der nachhaltigen, integrativen Forstwirtschaft im bayerischen Staatswald, denn diese kann nur bei an den Wald angepassten Schalenwildbeständen »auf die Fläche gebracht« werden. Die nachhaltige Nutzung der Ressource Wild erfolgt nach dem Grundsatz *Wald vor Wild*. So wird die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten weitgehend ohne Schutzmaßnahmen sichergestellt. Dies ist ganz besonders mit Blick auf den klimabedingten Waldumbau erforderlich. Kurz zusammengefasst: Jagd ist die Grundvoraussetzung für künftige gemischte und stabile Wälder. Vor allem wenn man stark Verbiss gefährdete Baumarten wie die Weißtanne an der zukünftigen Waldgeneration beteiligen möchte. Das aktuelle Forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung bestätigt, dass mittlerweile waldangepasste Wildbestände bereits auf großer Fläche erreicht sind. Dass es regional und örtlich stellenweise noch Nachsteuerungsbedarf gibt, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden.

Waldkulturgüter erkennen und schützen



In den Niederlanden ist ein Taschenbuch veröffentlicht worden, das sich mit dem Schutz wertvoller Kulturgüter in Wäldern beschäftigt. Ziel des Leitfadens ist es, die Begeisterung und das Engagement für dieses Themengebiet sowie entsprechende Fachkenntnisse, die im vergangenen Jahrzehnt in den Niederlanden erarbeitet wurden, in der Forstwirtschaft verschiedener Länder zu verbreiten.

Fast alle Wälder in Europa sind das Werk vieler Generationen, die allesamt ihre Spuren hinterlassen haben. Beispiele hierfür sind Grenzwälle, Keltische Felder, Grabhügel, Sägegruben, Rodungen für Weideland oder Niederwaldbestände.

Europaweit werden solche kulturhistorisch wertvollen Forstflächen und historische Objekte im Wald immer wieder in Leidenschaft gezogen, in der Regel ohne dass sich die Handelnden dessen bewusst sind. Die umfassende und systematische Untersuchung und Berücksichtigung des Kulturerbes in der Waldbewirtschaftung muss sich an vielen Orten erst noch durchsetzen und notwendige Fachkenntnisse und Erfahrungen aufgebaut werden. Förster und Waldeigentümer sind sich zudem längst nicht immer der vielen kulturhistorisch relevanten Elemente bewusst, die in ihren Wäldern zu finden sind.

Dieser Leitfaden wendet sich an Förster und andere Personen, die direkt oder indirekt in die Waldbewirtschaftung involviert sind. Dieses sind beispielsweise Forscher, Entscheidungsträger der öffentlichen Hand, Studenten oder Ehrenamtliche in Naturschutz- und Heimatvereinen.

Dieser Leitfaden gibt im Wesentlichen Kenntnisse und Erfahrungen wieder, die in den Niederlanden in Bezug auf die Kulturgeschichte innerhalb der Forstwirtschaft gewonnen wurden. Um eine Brücke in verschiedene europäische Länder zu schlagen, sind im Austausch mit internationalen Ansprechpartnern Beispiele und Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern mit aufgenommen.

red

Patrick Jansen, Mark van Benthem, Casper de Groot und Martijn Boosten

Das kulturelle Erbe in der nachhaltigen Waldbewirtschaftung – eine niederländische Perspektive
96 Seiten

Taschenbuch

ISBN 978-90-74277-235

Preis: 12,00 EUR einschließlich Versand



Abbildung 3: Die nachhaltige Nutzung der Ressource Wild erfolgt nach dem Grundsatz »Wald vor Wild«. So wird die natürliche Verjüngung der standortsgemäßen Baumarten weitgehend ohne Schutzmaßnahmen sichergestellt.

ten setzen auf eine handwerklich tadellose, tierschutzgerechte und damit waidgerechte Jagd und legen hohen Wert auf ein regelmäßiges Schießtraining der eigenen Mitarbeiter und auch der Jagdgäste. Spezialisten für die Nachsuche und Nachsuchenvereinbarungen tragen dem Tierschutzgedanken Rechnung.

Die Bayerischen Staatsforsten sichern ihre Abschusserfüllung, indem sie eine Vielzahl von privaten Jägern in die Regiejagd einbinden: Über 4.400 private Jägerinnen und Jäger jagen im Rahmen eines Begehungsscheins im Staatswald. 15 % der Gesamtjagdfläche sind an private Jäger verpachtet. Sensible Bereiche und Schutzwälder werden jedoch grundsätzlich von einer Verpachtung ausgenommen. Begehungsscheine, Bewegungsjagden und Sammelansitze zusammengenommen, beteiligen sich jährlich über 8.000 private Jäger an der Jagd im Staatswald. Deren Anteil am Gesamtabschuss liegt bei über 70 %.

Die Bayerischen Staatsforsten setzen auf wildbiologisch anerkannte Jagdmethoden. Intervalljagd und räumliche Schwerpunktbejagung sowie Drückjagden halten den Jagddruck auf das Wild so gering wie möglich. Die Bayerischen Staatsfors-

Kulturwald

Ohne eine breitgetragene gesellschaftliche Akzeptanz ist eine Bewirtschaftung des Staatswalds in Bayern nicht möglich. Die heutige »Zurück zur Natur-Gesellschaft«, die mit einem Idealbild von Wildnis immer mehr in unsere Kulturwälder strömt, reagiert zunehmend empfindlich auf eine Forstwirtschaft, die diese »verromantisierte« Idylle stört. Zu einer modernen und nachhaltig ausgerichteten Forstwirtschaft gehört daher, Rückzugsräume zur Verfügung zu stellen, aber auch immer stärker das eigene Tun zu erklären. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass der Wildnis-Trend den Wald verstärkt in den Blickpunkt der Menschen rückt.

Wald ist ein wichtiges Element in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft und bietet einen einzigartigen Ausgleich zur städtischen Betriebsamkeit, eine grüne Oase, einen ruhigen Ort der Erholung und Entspannung, aber auch des uneingeschränkten Naturerlebens. Art. 141 Abs. 3 Satz 1 der Bayerischen Verfassung sichert genau dies zu: »Der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere von Wald und Bergweide, [...] und die Aneignung wildwachsender Waldfrüchte in ortsüblichem Umfang ist jedermann gestattet«. Aus diesem Recht für sich versucht jedermann Pflichten für andere abzuleiten. Dies gilt insbesondere für den (Staats-)Wald. Genau hier liegt Konfliktpotenzial. Für einen Großteil der Gesellschaft ist der Wald vor allem Kulisse für die eigene Freizeitgestaltung und damit Sportstätte und Erholungsraum. Dabei wird vergessen, dass der multifunktional bewirtschaftete Staatswald aber einer Vielzahl von Ansprüchen an ihn nachhaltig gerecht werden muss – zum Wohle aller. Die Bayerischen Staatsforsten tragen daher nicht nur den Erholungsansprüchen Rechnung, sondern versuchen auch, die anderen Funktionen des Staatswalds zu vermitteln, um so die Akzeptanz ihrer Arbeit zu erreichen. Denn nur wenn Organisationen wie die Bayerischen Staatsforsten ihre gesellschaftliche »License-to-operate« erhalten, können sie eine nachhaltige Forstwirtschaft betreiben, die eben alle Waldfunktionen optimiert – Soziales, Ökologie und Ökonomie.

Im Zentrum der Nachhaltigkeit steht der Mensch

Auch wenn die Idee simpel und einleuchtend klingt, die Umsetzung einer modernen nachhaltigen Forstwirtschaft ist anspruchsvoll und mitunter sehr kompliziert. Daher braucht ein Unternehmen wie die Bayerischen Staatsforsten vor allem eins: Gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für Nachhaltigkeit brennen. Idealisten also, die aber den Blick für die Realität nicht verloren haben. Denn nachhaltige Forstwirtschaft bedeutet eine stetige Weiterentwicklung der eigenen Konzepte, aber auch deren Umsetzung. Nachhaltigkeit, wie sie bei den Bayerischen Staatsforsten gelebt wird, beschränkt sich daher nicht allein auf die Arbeit im Wald. Sie ist vielmehr Richtschnur für alle zu treffenden Entscheidungen innerhalb des Unternehmens. Auch und gerade in der Personalpolitik. Der demografische Wandel geht auch an den Bayerischen Staatsforsten nicht spurlos vorbei. Die Personalpolitik zielt daher in



Abbildung 4: Eine nachhaltige Forstwirtschaft, die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ansprüchen gerecht werden muss, ist ohne Maschinen weder möglich noch sinnvoll.

zwei Richtungen: Erstens gilt es, die Mitarbeiterbindung im Unternehmen weiter zu erhöhen und damit das Wissen und die große Erfahrung unserer Beschäftigten zu sichern. Zweitens wollen die Bayerischen Staatsforsten ein attraktiver Arbeitgeber bleiben, um so in dem härter werdenden Wettbewerb um gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte zu bestehen. Die Bayerischen Staatsforsten bieten deswegen nicht nur sichere Arbeitsplätze und hohe soziale Standards, sondern bekennen sich klar zu guten Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten, demografischer Personalarbeit und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gewürdigt wurde dieses Engagement kürzlich mit der Verleihung des Zertifikates *Familienbewusstes Unternehmen* des Audits »berufundfamilie«.

2013 – Jubiläum der Nachhaltigkeit

Die Bayerischen Staatsforsten sind zwar noch ein junges Unternehmen, stehen aber in einer langen Tradition: Direkt in der Tradition in der mehr als 250 Jahre alten Bayerischen Staatsforstverwaltung und indirekt auch in der Carlowitz'schen Tradition. Die Bayerischen Staatsforsten werden daher das Jubiläumsjahr 2013 nutzen, um mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen über die 300-jährige Geschichte des Begriffs, vor allem aber die heutige Interpretation und Umsetzung von Nachhaltigkeit zu informieren. Dies geschieht als Teil der Dachkampagne des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR). Konkret geplant sind eine Magazin-Ausgabe, die sich diesem Thema widmet, und eine Kundenveranstaltung, die gleiches tut. Zudem werden unsere 41 Forstbetriebe in lokalen und regionalen Veranstaltungen das Thema aufgreifen.

Dr. Rudolf Freidhager ist Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Staatsforsten A.ö.R. info@baysf.de